

WZB

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung



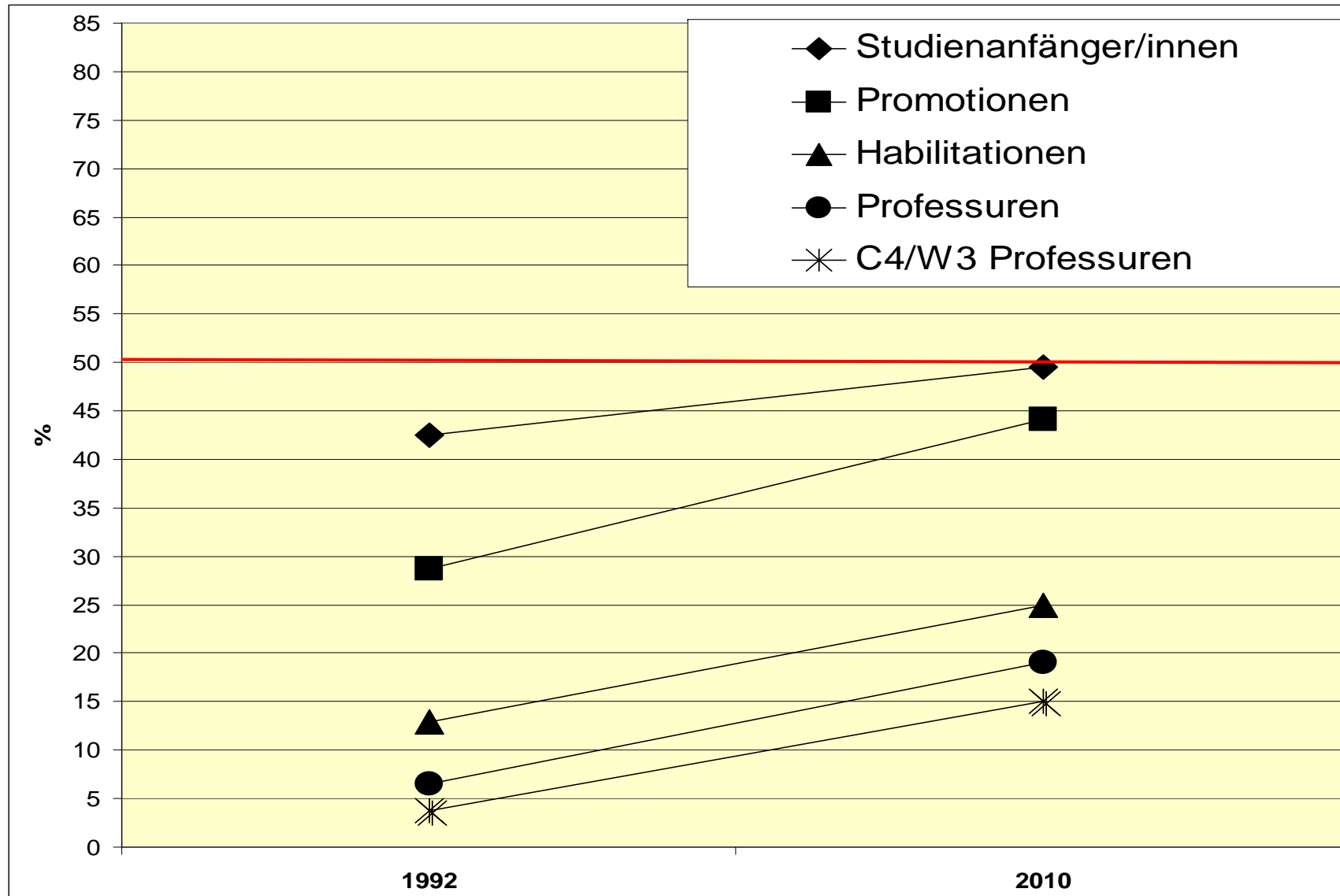
Mobile Partnerschaften & Wissenschaftskarrieren

Alessandra Rusconi

Vortrag im Rahmen der Tagung „*Optimale Bedingungen für Wissenschaftskarrieren?*“, TU Dortmund, 17./18.1.2013

(2)

Frauenanteile im Qualifikationsverlauf, 1992-2010



Quelle: Statistisches Bundesamt

(3)

Forschungsfokus: Paarbeziehungen & Karrieren (I)

- Das Erreichen bzw. die Erreichbarkeit von Führungspositionen und Professuren folgt einer **langjährigen beruflichen Entwicklung**, die bei den meisten Personen **in einer Partnerschaft** stattfindet.
- **Karriere-Mythos:** Langjährige und durchgängige Erwerbstätigkeit – verbunden mit der Unterstützung und der zeit-räumlichen Flexibilität einer weiteren Person an der „Haushaltfront“, um sich voll und ganz dem eigenen Beruf und beruflicher Entwicklung widmen zu können (z.B. Beck-Gernsheim 1983 oder Moen/Roehling 2005).
- **„Mythos des Vollblut- und Vollzeitwissenschaftlers“:** Erwartung einer ungeteilten Hingabe für und vollkommenen Identifikation mit dem Beruf (z.B. Beaufaÿs 2003).

(4)

Forschungsfokus: **Paarbeziehungen & Karrieren (II)**

Die Erfüllbarkeit dieser Mythen und damit verbundene (zeit-räumliche) Leistungsindikatoren berührt unmittelbar die **private Lebenssituation und Lebensführung** von Wissenschaftler/innen.

- Unterschiedliche Voraussetzungen hierfür für Frauen in Partnerschaften, denn sie leben häufiger:
 - in Akademikerpartnerschaften
 - in Doppelverdienerpartnerschaften
 - in Wissenschaftspaaren
- Besondere Herausforderung berufsbedingte räumliche **Mobilität** für Doppelkarrierepaare (Rapoport/Rapoport 1969): Mobilität ist ein wesentliches Element der Berufsentwicklung von Akademiker/innen (Becker et al. 2011; Schneider et al. 2008), steht aber oft im Widerstreit zu Stabilitätsanforderungen einer Familie.
- Zwei Paarstrategien: Priorisierung des **Zusammenlebens** am gleichen Ort (oft tied stayer/mover) oder der **individuellen Berufsentwicklungen** der beiden Partner (oft LAT)

(5)

Forschungsfragen

1. Welche **Wohnarrangements** im Paar praktizieren Männer und Frauen in der Wissenschaft?
2. Welche **Konsequenzen** haben bestimmte Wohnarrangements für die Verwirklichung einer Karriere?
3. Gibt es **Unterschiede** für Männer und Frauen in der Wissenschaft?

(6)

Forschungsdesign des Projekts „Gemeinsam Karriere machen“

1.319 standardisierte Lebensverlaufsinterviews (2008/2009):

767 Frauen und Männer (= *Zielpersonen*), die sich auf unterschiedlichen Stufen einer universitären Karriere (in den Technik- Natur- und Sozialwissenschaften) befinden, und die seit mindestens zwei Jahren in einer Akademikerpartnerschaft leben

552 Partner/innen von Zielpersonen (=65%)

45 qualitative themenzentrierte Interviews (2009):

33 der standardisiert interviewten Wissenschaftlerinnen

12 der interviewten männlichen Partner

(7)

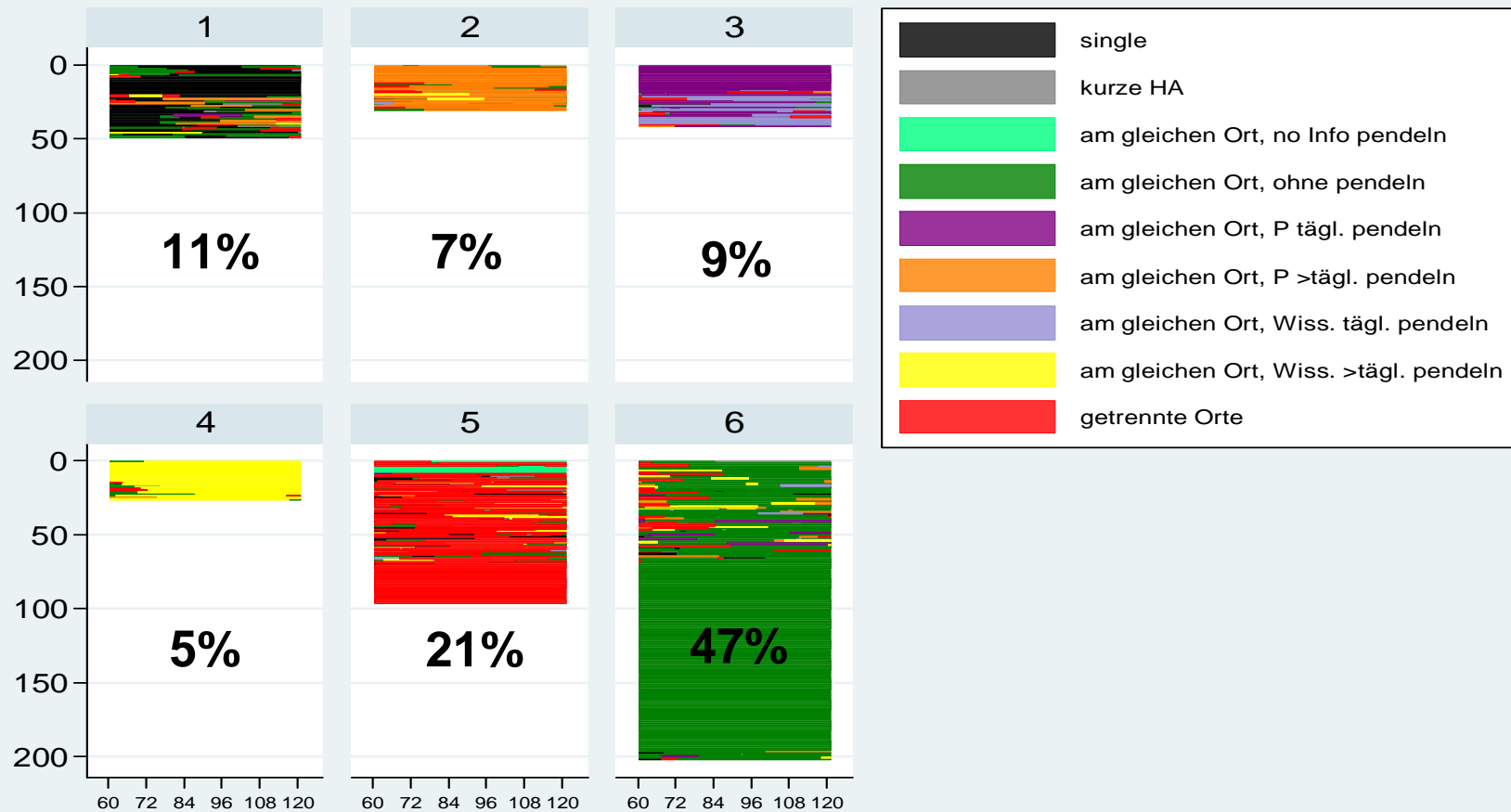
Ausgewählte Merkmale der Wissenschaftler/innen (Median* in Jahren)

		<i>Alter beim...</i>		<i>Dauer seit 1. Studienabschluss bis zu...</i>			
		<i>Interview</i>	<i>1. Studienab.</i>	<i>Promotion</i>	<i>Habilitation</i>	<i>1. Kind</i>	<i>Dauer der akt. Partner schaft</i>
Nicht promoviert	Frau	28,7	25,4			--	6,4
	Mann	30,8	26,7			--	7,8
Postdocs	Frau	38,8	25,5	5,4	--	7	15,9
	Mann	39,0	25,9	5,4	--	9,4	13,1
Prof.	Frau	48,4	25,1	5,2	15,5	12	24,9
	Mann	54,1	25,7	4,8	14,3	8	29,2

*Gewichtete Angaben (Männer und Frauen sowie die Disziplinen sind gleich vertreten)

(8)

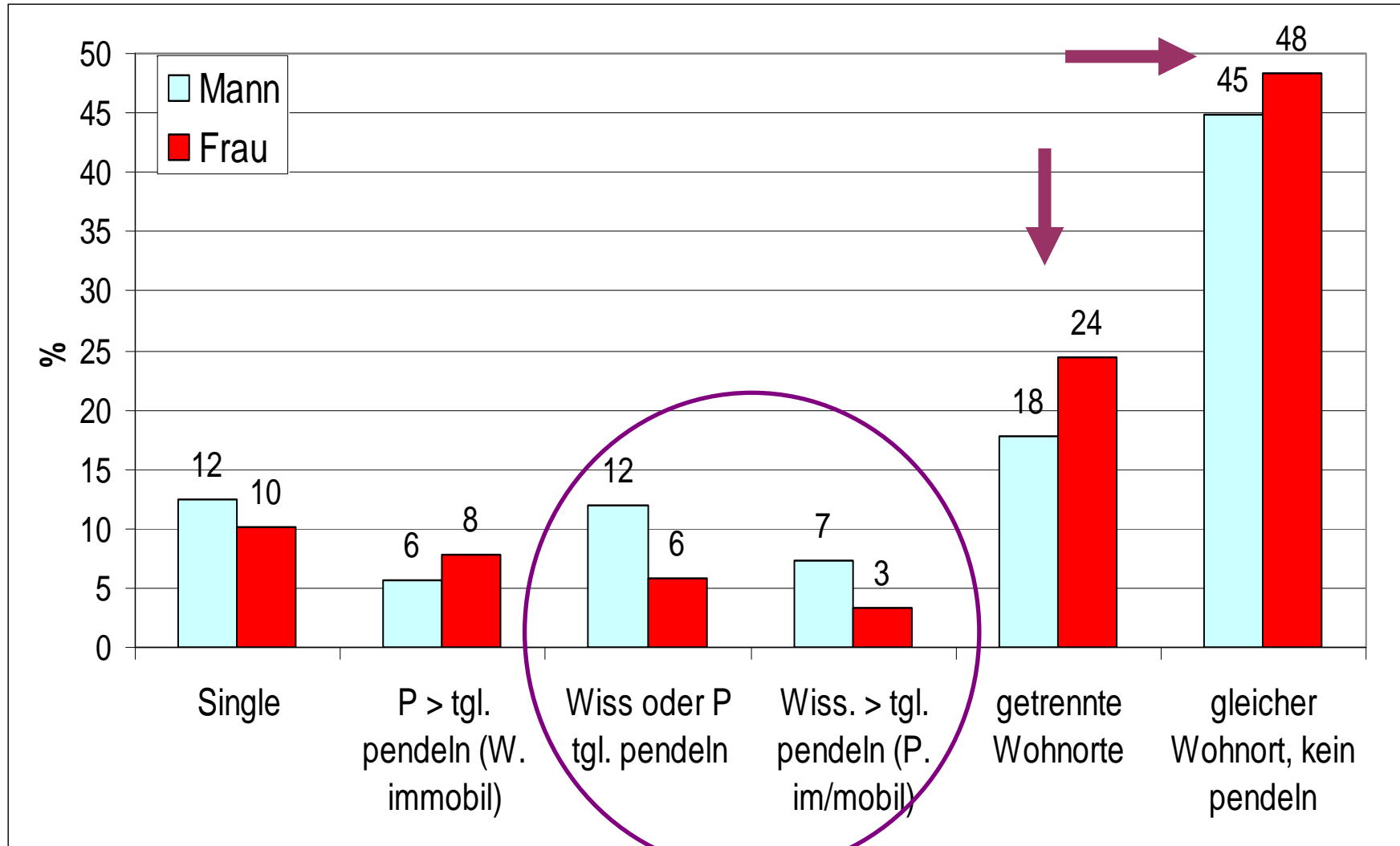
Wohnarrangements 5 bis 10 Jahre nach erstem Hochschulabschluss



Monate seit erstem Hochschulabs.

(9)

Unterschiede in den Wohnarrangements 5 bis 10 J. nach erstem Hochschulabschluss



*Gewichtete Angaben

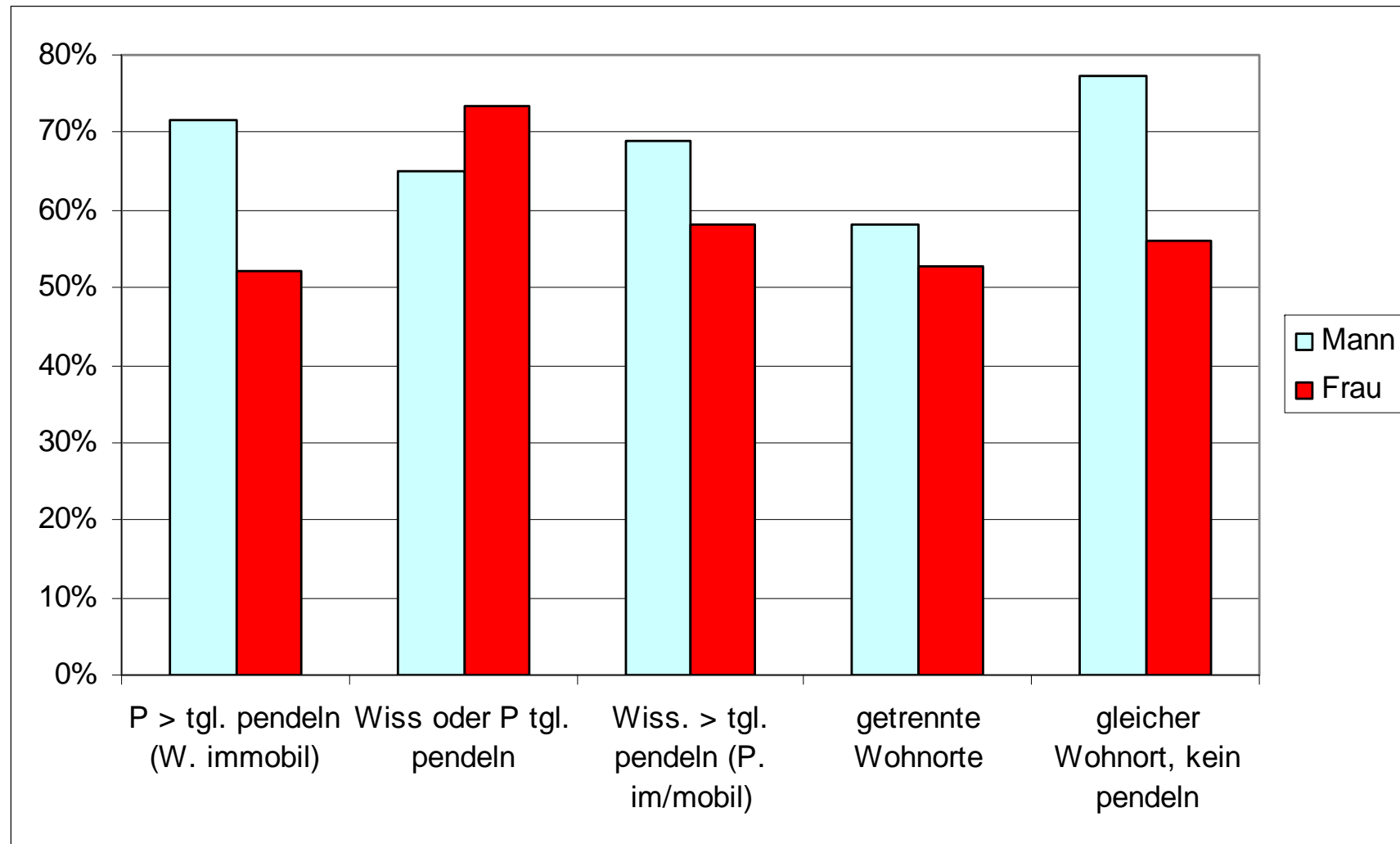
(10)

Individuelle und Paarmederkmale und Wohnarrangements (Linear-Probability-Regressionen)

- **Geschlechtsunterschiede** sind insgesamt gering:
aber Wissenschaftlerinnen haben höhere Wahrscheinlichkeit für LAT, während ihre Kollegen mit höherer Wahrscheinlichkeit am gleichen Ort wohnen aber selbst mehr als tgl. pendeln
- Bedeutsame Unterschiede zwischen **Kinderlosen und Eltern**:
Eltern führen mit geringerer Wahrscheinlichkeit eine LAT und wohnen mit höherer Wahrscheinlichkeit am gleichen Ort ohne zu pendeln. Aber nur Wissenschaftlerinnen mit Kind(ern) (nicht ihre Kollegen) sind mit höherer Wahrscheinlichkeit selbst ‚immobil‘ mit einem Partner, der mehr als tgl. pendelt.
- **Alterskonstellation** im Paar wichtig nur für Wissenschaftlerinnen:
Frauen mit jüngeren Partnern haben höhere Wahrscheinlichkeit für LAT oder sind selbst ‚immobil‘, während ihre Partner mehr als tgl. pendeln.

(11)

Wohnarrangements und Karrierewahrscheinlichkeit 10 J. nach erstem Studienabschluss (Linear-Probability-Regressionen)



(12)

Wohnarrangements und Wissenschaftskarrieren (Linear-Probability-Regressionen)

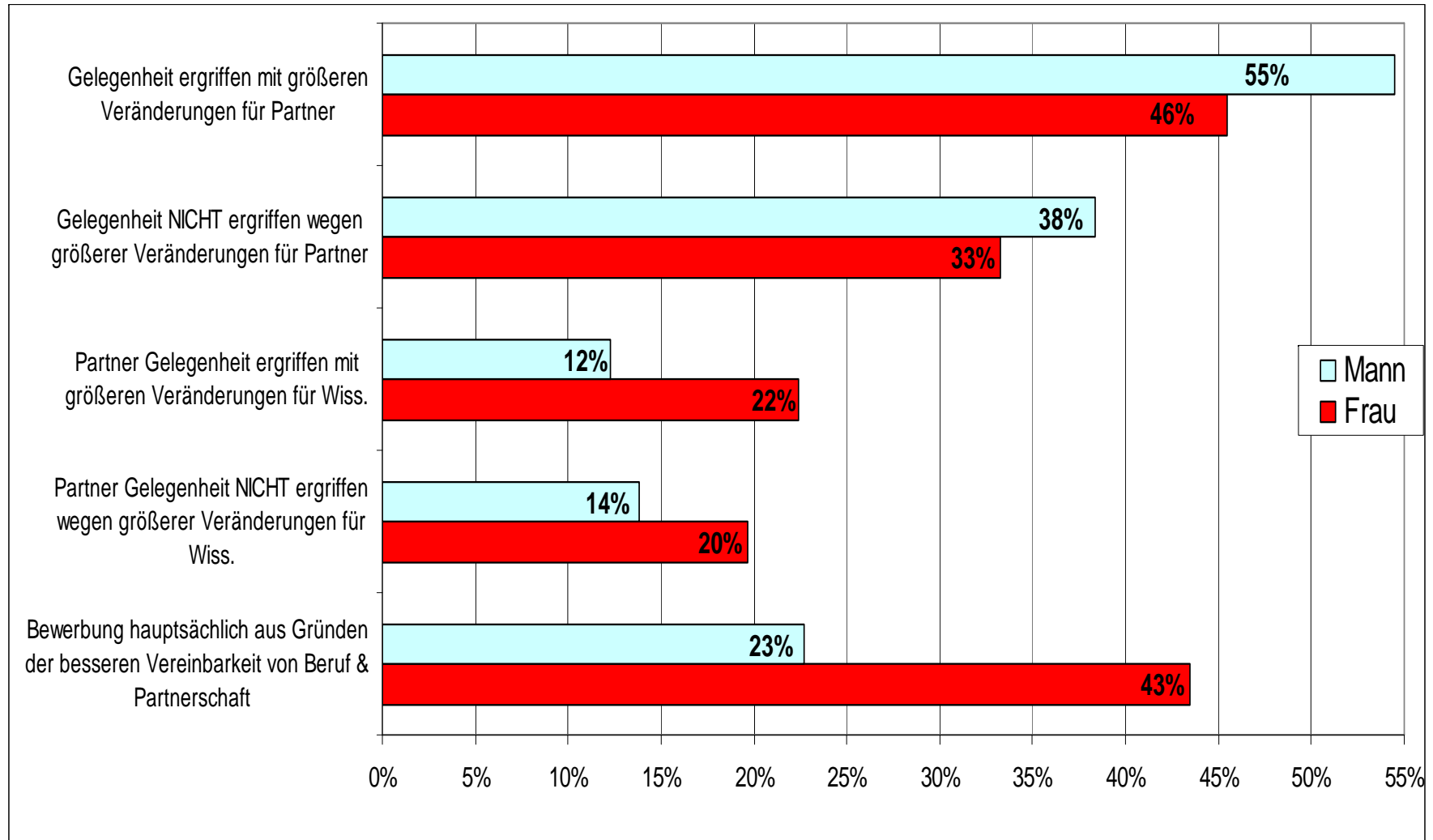
- Die höchste Wahrscheinlichkeit auf eine Karriere haben männliche Wissenschaftler in ‚**immobilen**‘ Paaren (d.h., am gleichen Ort ohne Pendel) und Wissenschaftlerinnen in ‚**mobile-light**‘ Paaren (d.h., max. tgl. pendeln (selbst oder Partner)).
- Die **Unterschiede nach Wohnarrangement** sind mit je einer Ausnahme nicht signifikant und unterschiedlich für Männer und Frauen.
- Männliche Wissenschaftler haben einen **Karrierenachteil**, wenn sie langjährige LAT geführt haben. Tendenziell bringt LAT hingegen bei Wissenschaftlerinnen **keinen** Karrierenachteil.
- Wissenschaftlerinnen haben einen **Karrierevorteil**, wenn sie bzw. ihre Partner maximal tgl. pendeln. Und dies sowohl im Vergleich zu Kolleginnen mit anderen Wohnarrangements als auch zu männlichen Kollegen mit gleichem Arrangement.

Schluss I

- ‚Mobile‘ Partnerschaften lohnen sich für Männer nicht; insbesondere Karrierennachteil bei LAT
 - Puzzle ist jedoch warum mehr als tgl. pendeln der Partnerin nicht auch zu einem Nachteil führt
- Frauen in ‚mobilen‘ Partnerschaften müssen hingegen mit keinen Nachteilen rechnen
 - Puzzle ist jedoch warum nur die ‚mildeste‘ Form der ‚mobilen‘ Partnerschaft zu einem Karrierevorteil führt: tägliches Pendeln, und nicht LAT oder mehr als tgl. Pendel der Wissenschaftlerin
- Der Karriereunterschied zwischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen in ‚mobilen‘ Partnerschaften ist zwar geringer, aber leider nicht indem sie die Karrierechancen der Frauen erhöhen
 - Tradierte Geschlechterrollen selbst in Akademikerpaaren?

(14)

(Nicht-)Berücksichtigung der Partner bei berufliche Gelegenheiten



(15)

(Mögliche) räumliche Konsequenzen

	Frau	Mann
Wissenschaftler/in Gelegenheit ergriffen mit größeren Veränderungen für Partner		
Partner musste umziehen	54.50%	68.70%
Partner musste pendeln	31.60%	18.50%
Fernbeziehung/LAT	5.10%	5.20%
Wissenschaftler/in Gelegenheit NICHT ergriffen wegen größerer Veränderungen für Partner/in		
Partner musste umziehen	56.40%	63.40%
Partner musste pendeln	40.40%	22.20%
Fernbeziehung/LAT	9.60%	10.20%
Partner/in Gelegenheit ergriffen mit größeren Veränderungen für Wissenschaftler/in		
Wiss. musste umziehen	48.10%	30.20%
Wiss. musste pendeln	27.60%	45.30%
Fernbeziehung/LAT	1.90%	13.20%
Partner/in Gelegenheit NICHT ergriffen wegen größerer Veränderungen für Wissenschaftler/in		
Wiss. musste umziehen	58.80%	43.40%
Wiss. musste pendeln	25.90%	37.70%
Fernbeziehung/LAT	10.60%	7.50%

(16)

Schluss II

- Mobilitätsanforderungen stehen in Widerspruch mit Bedarf nach räumlicher Nähe und Stabilität im Paar
- ‚Immobilie‘ Paare sind nicht ‚immobilie‘ Wissenschaftler/innen:
 - aber Frauen (Wissenschaftlerinnen und Partnerinnen) tragen häufiger die Kosten des „Vereinbarkeitsmanagements“

Good news:

‚Immobilie‘ Wohnarrangements führen zu keinen Karrierennachteil, auch nicht bei Wissenschaftlerinnen

Bad news:

‚Mobile‘ Wohnarrangements ‚lohnen‘ sich nicht, auch nicht für Wissenschaftlerinnen

- Tradierte Geschlechterrollen selbst in Akademikerpaaren; selbst mit ‚mobilen‘ Arrangements?
- Diskriminierung seitens Arbeitgeber trotz „Doppelung des ‚männlichen‘ Karrieremodells“?

(17)



Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!!

Weitere Information:

www.wzb.eu/bal/aam/karriereprojekt.de.htm